

Brom, Vlastimil

Aus der offiziellen böhmischen Historiographie Karls IV. : die Pulkava-Chronik in drei Sprachversionen

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2010, vol. 15 [24], iss. 1-2, pp. [5]-19

ISBN 978-80-210-5304-5

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/114736>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

VLASTIMIL BROM

AUS DER OFFIZIELLEN BÖHMISCHEN HISTORIOGRA- PHIE KARLS IV. – DIE PULKAVA-CHRONIK IN DREI SPRACHVERSIONEN

Abstract:

The *Chronica Boemorum* from Přebík Pulkava of Radeníň, an important Bohemian historiographical work from the era of the Emperor Charles IV. is briefly thematised, bringing its rich textual tradition into focus as well as the early translations from Latin into Czech and German – the two most frequent vernacular languages spoken in the Medieval Bohemian lands. Selected problem fields are discussed, where this multilingual text complex is supposed to be a relevant source, such as lexicology and semantics, translation analysis etc.

Manche ältere deutschsprachige Texte böhmischer Provenienz überschreiten für die Forschung kaum den Status von höchstens regional interessanten historischen Quellen bzw. Sprach- und Literaturdenkmälern. Bedeutende Ausnahmen viel höheren Ranges finden sich allerdings; auch in allgemeineren Kontexten sind etwa der Ackermann aus Böhmen oder die Bibelübersetzungen nicht zu übersehen. Im aktuell laufenden Projekt¹ soll die Aufmerksamkeit einer inhaltlich relativ klar umrissenen Gruppe von Werken gewidmet werden, nämlich den historiographischen Texten in ihren mehrsprachigen Parallelfassungen.

Ein Werk aus diesem Bereich – die *Chronica Boemorum* Přebíks Pulkava von Radeníň,² deren deutsche Übersetzungen im vorliegenden Beitrag näher vorge-

¹ Der Beitrag entstand im Rahmen des Projekts GA405/09/0637 – *Spätmittelalterliche deutsche historiographische Texte böhmischer Provenienz als Sprach- und Literaturdenkmäler – eine philologische Analyse, elektronische Edition der Texte*, gefördert durch die Grantagentur der Tschechischen Republik – GA ČR; Projektseite: <<http://www.phil.muni.cz/german/projekty/hmb/>> [9. 3. 2010].

² EMLER, JOSEF – GEBAUER, JAN (ED.): *Kronika Pulkavova (Die Pulkava-Chronik)*. In: *Fontes rerum Bohemicarum V. Praha 1893*, S. III–XX, 1–326. – BLÁHOVÁ, MARIE (ED.): *Kroniky doby Karla IV. (Chroniken der Zeit Karls IV.)* [kommentierte neutschechische Übersetzungen]. Praha 1987, S. 266–443, 572–580, 590–593. – BOK, VÁCLAV: *Pulkava, Přebík, von Radeníň*.

stellt werden sollen, hat darüber hinaus eine interessante (wenn auch episodische) Forschungsgeschichte an der Brünner Philosophischen Fakultät. Bei den Arbeiten an der umfassenden Ausgabe der alttschechischen Dalimil-Chronik, die von Bohuslav Havránek und Jiří Daňhelka vorgesehen wurde, initiierte der leitende Editor B. Havránek auch die Arbeiten an den deutschen Fassungen der Chronik, mit denen das Brünner Seminar für germanische Philologie, namentlich Prof. Leopold Zatočil beauftragt wurde. Dabei erhielt das hiesige Institut direkt die Faksimilia der Handschrift Cgm 1112 der Staatsbibliothek München,³ die eine deutsche Übersetzung der Alttschechischen Chronik enthalten sollte. Man hat mit der Transkription begonnen, nach gewisser Zeit wurden jedoch die Arbeiten an der tschechischen Chronik aus verschiedenen Gründen allmählich praktisch eingestellt (zur Herausgabe der bereits Ende 50er Jahre geplanten großen Edition kam es erst 1988).⁴ In dem Zusammenhang wurden auch die Vorbereitungen des handschriftlichen deutschen Textes nicht mehr fortgesetzt. Erst Jahrzehnte später (Anfang der 1990er Jahre) kam es bei einer Stichprobe-Analyse von Zdeněk Masařík und Dušan Šlosar zur Feststellung der früheren Verwechslung, indem das Werk eindeutig als Übersetzung der Pulkava-Chronik identifiziert wurde. Die Ursprünge der genannten falschen Annahme reichen relativ tief in die Forschungsgeschichte – bereits Toischer bestätigte 1885 ausdrücklich die richtige Identifizierung (mit dem Verweis auf die Feststellung von Loserth),⁵ nachdem Palacký schon 1849 die Pulkava-Übersetzung in der Münchener Handschrift entdeckte und bestimmte.⁶ Eine ähnliche Verwechslung passierte wohl bei der jetzt verlorenen Breslauer Handschrift Cod. R 304 mit einer anderen Verdeutschung der Pulkava-Chronik, wie Emler im Zusammenhang mit dem Hinweis Ernst Martins (Arnošt Martin) anführt.⁷ Etwas ir-

In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Nachträge und Korrekturen (Hrsg. v. Burghart Wachinger u.a.), 2. Auflage. 11. Band. Berlin–New York 2004, Sp. 1282–1285. – NECHUTOVÁ, JANA: *Die lateinische Literatur des Mittelalters in Böhmen*. Köln 2007, S. 166.

- 3 Nach den Photogrammen des relevanten Teiles der Hs. Cgm 1112 der Staatsbibliothek München, fol. 53^v–170^r (bzw. 169^v – Handschriftencensus, s.u.), besorgt am 28. 2. 1957 in München, wird diese Fassung auch im vorliegenden Beitrag zitiert; zur Handschrift vgl. Anm. 12.
- 4 Vgl. DAÑHELKA, JIŘÍ – HÁDEK, KAREL – HAVRÁNEK, BOHUSLAV – KVÍTKOVÁ, NADĚŽDA (EDS.): *Staročeská kronika tak řečeného Dalimila. Vydání textu a veškerého textového materiálu (Die alttschechische Chronik des sog. Dalimil. Edition des Textes und des gesamten Textmaterials)* 2. Praha 1988, S. 601.
- 5 TOISCHER, WENDELIN: *Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur in Böhmen. Der sogenannte „deutsche Dalimil“*. In: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen XXIII. Jahrgang. 1885, S. 277–284, hier S. 282, Anm. 1.
- 6 Veröffentlicht in: PALACKÝ, FRANTIŠEK: *O Přibíkovi Pulkavovi z Radenína a jeho Kronice české (Über Přibík Pulkava von Radenin und seiner Böhmisches Chronik)*. In: Sitzungsberichte der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Prag 1869, S. 39–50, hier S. 43–44 (vorgetragen am 12. April 1869).
- 7 EMLER, JOSEF: *O rukopise knihovny městské ve Vratislavi, kde jest překlad německé kroni-*

reführend mag hier wohl die inhaltliche Ähnlichkeit der Anfangspassagen in der Dalimil- und Pulkava-Chronik sein, wo die letztere vermutlich eben auf die erstere zurückgeht; für diese Schilderung des Turmbaus von Babel und des Ursprungs der Slawen gibt es letztlich eine allgemeine gemeinsame Grundlage in der Cosmas-Chronik. Allerdings diente die alttschechische Reimchronik als direkte Quelle für manche Stellen der etwa um ein halbes Jahrhundert jüngeren Pulkava-Chronik.⁸

Neben vielen anderen Neuigkeiten, die während der Herrschaft des Kaisers Karl IV. in die böhmischen Länder Eingang fanden, findet sich auch ein wohl weniger bekannter Aspekt des Herrschaftsstils, nämlich die bewusste Instrumentalisierung vieler Bereiche zur Repräsentation der Majestät. So wurde in gewissem Sinne auch die offizielle „staatliche“ Historiographie der böhmischen Länder begründet. Für sein Schaffen sah der Herrscher auch eine ziemlich detailliert durchdachte historiographische Darlegung vor und beauftragte mehrere Autoren mit dieser Aufgabe.⁹

Der nicht nur für mitteleuropäische Verhältnisse außerordentlich gebildete Herrscher war sogar selbst literarisch tätig, v.a. seine Autobiographie gehört als Darstellung der Jugendjahre bis zum formalen Regierungsantritt eigentlich zur Geschichtsschreibung.

Es ist fraglich, inwieweit der Auftraggeber mit den vorgelegten Arbeiten – etwa im Vergleich mit dem wahrscheinlichen Vorbild der französischen *Grandes Chroniques* – zufrieden war; jedoch selbst wenn einiges zu wünschen übrig blieb, erhielt eine Chronik letztlich eine gewisse offizielle Sanktionierung. Das lateinische Werk von Pribík Pulkava von Radenín erreichte so eine überdurchschnittliche handschriftliche Verbreitung und erfuhr sogar eine Übersetzung in beide gebräuchlichsten Volkssprachen in Böhmen, ins Tschechische und ins Deutsche; es wurden ebenfalls volkssprachliche Versionen der erwähnten Autobiographie Karls verfasst (diese wurde aus nahe liegenden Gründen nicht selten in denselben Codices wie die Chronik niedergeschrieben).

Die umfangreiche Überlieferung des lateinischen Textes wird nach Bláho- vá¹⁰ in sechs Redaktionen eingeteilt, insgesamt sind es 21 Textzeugen (einschließlich einiger späterer Abschriften bzw. Auszüge). Nach der sechsten Redaktion und wohl mit einer gewissen Berücksichtigung der zweiten wurde die

ky Pulkavovy života Karla IV. (Über die Handschrift der Breslauer Stadtbibliothek, wo sich die deutsche Übersetzung der Pulkava-Chronik [und] des Lebens Karls IV. befindet). In: Sitzungsberichte der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Prag 1878, S. 359–367, hier S. 359 (vorgetragen am 8. Oktober 1877).

8 Die Übersicht der verwendeten Quellen vgl. bei EMLER, J. (ED.) o.c. 1893 (Anm. 2), S. V–VI. – BLÁHOVÁ, M. (ED.) o.c. 1987 (Anm. 2), S. 573–575 und *passim*.

9 BLÁHOVÁ, M. (ED.) o.c. 1987 (Anm. 2), S. 557–558.

10 Übersicht der Quellen und Ausgaben: BLÁHOVÁ, M. (ED.) o.c. 1987 (Anm. 2), S. 577–580.

alttschechische Übersetzung besorgt, die in 16 Textzeugen bekannt ist. Beide voneinander unabhängigen Verdeutschungen basieren auf der fünften lateinischen Redaktion; die einzige bekannte Niederschrift der ostmitteldeutschen Fassung befand sich in einer einzigen, jetzt verlorenen Handschrift,¹¹ von der oberdeutschen Version gibt es einen vollständigen Text¹² und ein Fragment¹³.

Aus der Vielzahl der Varianten zwischen den einzelnen lateinischen Handschriften lässt sich schließen, dass an diesem Werk kontinuierlich gearbeitet wurde; es erfuhr unmittelbar nach dem Abschluss der ersten Version mehrere Umarbeitungen. Es wurden bereits früh Passagen modifiziert, entfernt bzw. hinzugefügt, sei es im Zusammenhang mit der der Erschließung relevanter neuer Quellen oder wegen der aktuellen politischen Entwicklung (vgl. z.B. die sechste Redaktion mit hinzugefügten Informationen über Brandenburg nach der – vorübergehenden – Angliederung dieses Gebiets zur luxemburgischen Domäne). Die erwähnten Umarbeitungen der sechs Redaktionen werden ungefähr in die Zeitspanne zwischen 1364 und 1374 gesetzt.¹⁴ Man kann annehmen, dass die Änderungen die Initiative des Kaisers als Auftraggeber verraten, der dem Chronisten nicht nur die grundlegende Perspektive vorgegeben hatte, sondern auch die Quellen besorgte und ihn vielleicht auch zu konkreteren Änderungen anwies.

-
- 11 Die Handschrift R 304 der Breslauer Stadtbibliothek (heute Universitätsbibliothek Wrocław), aus der 2. Hälfte des 15. Jh. ging während des Zweiten Weltkrieges verloren; die Pulkava-Chronik in der mitteldeutschen Fassung war auf fol. 160^r–306^r niedergeschrieben; vgl. Handschriftencensus <<http://www.handschriftencensus.de/7412>> [9. 3. 2010]. – EMLER, J. o.c. 1878 (Anm. 7). Nur Fragmente sind abgedruckt worden, neben knappen Proben: PALACKÝ, F. o.c. 1869 (Anm. 6), S. 48–50; EMLER, J. o.c. 1878 (Anm. 7), S. 362; EMLER, J. (ED.) o.c. 1893 (Anm. 2), S. XII, Anm. 11; auch der Text der in die Chronik aufgenommenen Wenzelslegende Karls IV.: BLASCHKA, ANTON: Die St. Wenzelslegende Kaiser Karls IV. Einleitung, Texte, Kommentar. Prag 1934, S. 64–80.
- 12 Hs. Cgm 1112 der Staatsbibliothek München, wohl aus dem dritten Viertel des 15. Jh., fol. 53^r–169^r; vgl. SCHNEIDER, KARIN: *Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Handschriften aus Cgm 888–4000 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V.6)*. Wiesbaden 1991, S. 83–85, online: <<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge/HSK0189.htm>> [9. 3. 2010]. – Handschriftencensus <<http://www.handschriftencensus.de/9990>> [9. 3. 2010] – PALACKÝ, F. o.c. 1869 (Anm. 6), S. 48–50; EMLER, J. o.c. 1878 (Anm. 7), S. 362; EMLER, J. (ED.) o.c. 1893 (Anm. 2), S. XII.
- 13 Cod. 90 Aug. 2^o, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, entstanden um 1520, enthält auf fol. 25^r–46^r den Anfang der Übersetzung bis 933–949. HEINEMANN, OTTO VON: *Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, Zweite Abtheilung: Die Augusteischen Handschriften IV*. Wolfenbüttel 1900 (Nachdruck: *Die Augusteischen Handschriften, Bd. 4 – Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel 7*. Frankfurt am Main 1966), S. 111–112. (Nr. 2920); online: *WDB – Wolfenbütteler Digitale Bibliothek* <<http://diglib.hab.de/drucke/f4f-539-7/start.htm?image=00121>> [9. 3. 2010]. – BOK, VÁCLAV: *Wolfenbüttelský fragment německého překladu Pulkavovy kroniky (Das Wolfenbütteler Fragment der deutschen Übersetzung der Pulkava-Chronik)*. In: *Listy filologické* 113/1, 1990, S. 24–31. – PALACKÝ, F. o.c. 1869 (Anm. 6), S. 43–44, 48–50 – EMLER, J. (ED.) o.c. 1893 (Anm. 2), S. XII–XIII, XVIII.
- 14 BLÁHOVÁ, M. (ED.) o.c. 1987 (Anm. 2), S. 575–577.

Die Textzeugen der deutschen Übersetzungen sind im Bezug auf die Entstehungszeit der lateinischen Vorlagen verhältnismäßig spät (etwa ein Jahrhundert jünger, s. Anm. 11, 12, 13) und in einigen Aspekten unzuverlässig bzw. fehlerhaft; selbst bei den wenigen vorhandenen Quellen zeigt sich jedoch eine Diversität, die mit der Vielfalt und der dynamischen Entwicklung der Textgestalt aller Redaktionen übereinstimmt.

Traditionell wird die Entstehung der Übersetzungen in beide Volkssprachen im engen Anschluss an das Original – im Rahmen eines komplexen Anliegens Karls IV. angenommen. Die altschechische Version kann ggf. von dem Autor der lateinischen Chronik selbst stammen;¹⁵ für die Identifizierung der deutschen Übersetzer gibt es dagegen keine genaueren Anhaltspunkte. Schon das Vorhandensein von zwei unabhängigen Fassungen sowie ihre schwächere Überlieferung lassen hier das Fehlen einer koordinierten Verbreitungspolitik vermuten (die bei der Vielzahl der lateinischen und tschechischen Handschriften nahe liegt). Mindestens eine der deutschen Fassungen entstand wohl außerhalb dieses „offiziellen“ Kontextes. Manchmal wird auch eine spätere Entstehungszeit der Verdeutschungen erst im 15. Jh. angesetzt.¹⁶

Bereits bei dem lateinischen Original wird der literarische und letztlich auch historiographische Wert aus mehreren Gründen – berechtigterweise – nicht besonders hoch geschätzt, was bei der vorgesehenen repräsentativen Rolle des Werkes und bei dem persönlichen Interesse und Engagement des Herrschers etwas überraschend ist; Palacký spricht da sogar vom barbarischen Latein.¹⁷ Immerhin fällt der Kompilationscharakter der Chronik auf, da hier oft auch längere Passagen im Wortlaut übernommen und formale, stilistische u.a. Unterschiede zwischen diesen Quellen und dem verbindenden Text nicht reibungslos ausgeglichen werden. Diese verschiedenartigen Quellen¹⁸ umfassen neben den i.e.S. historiographischen Werken wie Chroniken und Annalen auch zahlreiche Urkunden aus dem Kronarchiv, die dank des offiziellen Auftrags verfügbar waren, aber auch z.B. Legenden einschließlich der vollständigen Wenzelslegende Karls IV.

Das literarische Niveau der Übersetzungen sowie ihr Informationswert unterschieden sich verständlicherweise nicht wesentlich von denen des lateinischen Textes; interessant kann jedoch z.B. die kontrastive Betrachtung einiger sprachlicher Aspekte anhand der Übersetzungsparallelen sein. Das Spektrum der Forschungsfragen kann dabei relativ breit und vielfältig sein. Natürlich handelt es sich da um einen typischen Bereich der Übersetzungsanalyse. Ausgeklam-

15 So bereits Palacký; PALACKY, FRANZ: *Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber*. Prag 1830, S. 174. Die in einigen Handschriften vorhandenen Angaben sind allerdings uneinheitlich; in einigen lateinischen Fassungen gilt Pulkava als ihr Autor, in den altschechischen wird er dagegen als ihr Übersetzer angeführt.

16 BOK, V. o.c. 2004 (Anm. 2), Sp. 1283.

17 PALACKY, F. o.c. (Anm. 15) 1830, S. 188.

18 Ausführlichere Literaturangaben zu den benutzten Quellen vgl. oben Anm. 8.

mert bleiben sollen dabei sachliche Missverständnisse,¹⁹ die sich manchmal beobachten lassen; für die Geschichtswissenschaft wären aus diesem Bereich vielleicht die falsch übersetzten Datumsangaben der tschechischen Fassung am ehesten relevant, die auf Unkenntnis der im Original verwendeten römischen Datierung zurückzuführen sind.²⁰

Die Arbeitsweise der Übersetzer zeigt hier in aller Regel bei weitem nicht jene Freiheit, die sich in den mittelalterlichen Bearbeitungen der i.e.S. literarischen Werken aus fremdsprachigen Vorlagen beobachten lässt. Die nichtfiktionalen Texte, die in manchem den Sachtexten nahe kommen, scheinen primär durch den Informationswert charakterisiert gewesen zu sein, den es auch bei der Übersetzung vorrangig zu bewahren galt. Allerdings zeigt sich der Charakter der Inhalts- und Formwiedergabe variierend – in der Regel scheint die Ausdruckweise weitgehend adäquat zu sein; gelegentlich begegnen auch eher sklavische Wort-für-Wort-Übersetzungen, die ohne Rücksicht auf die Zielsprachen auch spezifische Konstruktionen des Originals (etwa die Partizipien u.a.) umzusetzen suchen. Solche Erscheinungen, die gerade in den (nicht nur) zeitgenössischen Übersetzungen aus dem Lateinischen nicht selten sind, treten jedoch in den untersuchten Texten nicht so stark hervor (s.u.). Trotz weitgehender inhaltlicher Treue erlauben sich die vorliegenden Übersetzungen immerhin Kürzungen, die insbesondere die im lateinischen Text zitierten (vielleicht als redundant angesehenen) Urkunden betreffen.²¹ Erweiterungen spielen dagegen eine nicht so große Rolle, sie beschränkten sich meist auf knappe Kommentare oder Pointierung.

Zur Veranschaulichung der gegenseitigen Beziehungen sollen im Folgenden die Parallelproben der Anfangspassagen der Pulkava-Chronik abgedruckt werden; der *lateinische* und *altschechische* Text nach der Basisform in der Ausgabe in FRB²², die deutsche Übersetzung der *Münchener Hs.* nach den Faksimilia der Quelle mit Berücksichtigung der publizierten Proben (vgl. Anm. 12), die unvollständige Probe der als Deperditum geltenden *Breslauer Hs.* wird schließlich von der bei Emler zitierten Stelle übernommen;²³ das der Fassung

19 Interessant ist in diesem Kontext die Überlegung über die Identität des Chronisten mit dem Übersetzer ins Tschechische; durch das Vorhandensein von sachlichen Missverständnissen soll dies nicht ausgeschlossen werden, da sich auch im lateinischen Text Zeugnisse von missverstandenen Vorlagen nachweisen lassen. – BLÁHOVÁ, M. (ED.) o.c. 1987 (Anm. 2), S. 592, Anm. 239.

20 Vgl. EMLER, J. (ED.) o.c. 1893 (Anm. 2), S. XI, Anm. 10.

21 EMLER, J. (ED.) o.c. 1893 (Anm. 2), S. XI, XIII.

22 EMLER, JOSEF – GEBAUER, JAN (ED.): *Kronika Pulkavova (Die Pulkava-Chronik)*. In: *Fontes rerum Bohemicarum V. Praha 1893*, S. 3–5 (lat.), 211–212 (atsch.); die für den zwischensprachlichen Vergleich nicht direkt relevanten Lesarten bleiben unberücksichtigt. Wegen des relativ kleinen Umfangs der abgedruckten Texte sowie wegen der Absenz ihrer feineren Einteilung wird im Folgenden bei den Einzelbelegen auf konkrete Stellenangaben verzichtet.

23 EMLER, J. (ED.) o.c. 1893 (Anm.22), S. XII, Anm. 11.

der Münchener Handschrift nahe stehende Wolfenbütteler Fragment wird hier nicht berücksichtigt (vgl. Anm. 13).

In den weiteren Belegstellen stellt der deutsche Text ohne nähere Bestimmung die Fassung der Münchener Handschrift dar; beim Vorhandensein der Lautung der Breslauer Hs. werden die Siglen *Münch.* bzw. *Bresl.* angegeben. Die Texte werden der Übersichtlichkeit halber in eine Art propositionale Einheiten eingeteilt, damit die Parallelstellen unmittelbar nebeneinander gestellt werden könnten.

<i>lateinisch</i>	<i>alttschechisch</i>	<i>deutsch (Münchener Hs.)</i> ²⁴	<i>deutsch (Breslauer Hs.)</i>
Cronica Przibiconis dicti Pulkaua.		[53^v] Hie hebt an die Cronicka des Kunig- richs tzu Behemen vnd sagt, wie sy zum ersten werd genennet	
Cum filii hominum in agro Sennar post dilu- vium non recolentes nec mente pertractantes sponsonem factam a Deo ad Noe, patrem eorum, dicentem:	Když synové lidščí na poli Senar tak řečeném po potopě nepamatovali, ani rozumem svým srozuměli slibu božiemu, jenž k Noe k otci k jich učinil byl a řka:	Do die kinder der men- schen In dem acker Senar noch dem syntflutt nicht bedachten noch In irm mut betrachtenn das geschehen gelubde zw Noe Irem vater das do sprach:	Noch deme als dy kinder der menschen, die do wonthen off dem felde gennanth Sennor, noch der synthfluth bedochten noch betrachten nicht, was got gelobeth hatte hern Noe vnde seynen veterm, do her sprach:
„Nequaquam perdam ul- tra aquis diluvii omnem carnem et ponam arcum meum in nubibus celi, et erit signum federis inter me et terram“,	„Již nikakěž nezahladím světa potopami vodními a stvoenie všelikakého, ale položím duhu mů v oblacích nebeských, i bude zalíbenie mezi mnú a zemi“,	„Mit nicht werd ich verliesenn furpass mit den wassern der sintflutt alles fleysch vnd wirt setzen meinen pogen In die wolckenn des hymels vnd wirt ein tzeychen des gelubdes tzwischen mir vnd dem ertrich“,	„Mit nichte wil ich vorbas vortherben den menschen noch alles fleisch mit der synthflut; des czu eynem czeichen wil ich setzzen mey- nen regenbogen yn dy wolken des hymels, das frede czwischen mir vnde der erden sey“,
sed pocius diffisi de Deo pre timore iterum futuri diluvii civitatem et turrim in altitudinem maximam construere niterentur;	ale oni nedoufanie k bohu jmajice, bojiece sě opět budúce potopy pro bázeň města a veže na velmi velikú výsost dělati jsú sě snažili;	Abr mer mißtrawten sy got von forchte, abr paw- ten sy von der tzukunftigen syndflutt wegen ein Stat vnd eynen duren in die aller grosten hohe.	sunder dasselbige volk missetrawthe vnde czwzefelte an gotes rede vnde gelobde vnde forch- ten aber dy czukunftige synthfluth vnde huben an zcu bawen eyne veste stath vnde darynne eynen groszen vesten vnde hohen torm.

24 Die Foliation in den verwendeten Photogrammen oder bereits die Reihenfolge in der Ab- schrift scheint gestört zu sein; die zusammenhängende Textprobe befindet sich auf Fol. 53^r und 54^v; der dazwischen liegende Text gehört erst nach Fol. 54^v. Insbesondere die *s-* bzw. *ʃ-*Schreibungen wurden vereinfacht, die Abbriviaturen aufgelöst und die Interpunktion sowie die Großschreibung bei den Propria wurde ergänzt.

<i>lateinisch</i>	<i>altschechisch</i>	<i>deutsch (Münchener Hs.)</i>	<i>deutsch (Breslauer Hs.)</i>
omnipotens Deus insipientiam eorum redarguens et magnificentiam sue divine potestatis ostendens in eodem loco linguas eorum divisit in LXXII ydiomata.	tehdy však všemohúcí buoh treskéč jich nemúdrost a velebnost z své božské moci ukazuje na tom miestě ihned jazyky jich ve dva a v sedmdesát řeči rozdělil jest.	Der almechtig gott was Ir vnweysheytt straffende vnd betzayget dy großheytt seyner gotlichen almechtigkeit vnd an der selben stat teylet er Ir tzungen In tzwō vnd sybentzug sprachen,	Der almechtige got strofthe ere unweisheytt vnde torstikeit vnde beweisthe seyne gotliche macht vnde theylte an derselbigen stath dy czunghen vnde rede yn LXXII sprochen,
Et inde nominata est turris eadem Babel, quod interpretatur linguarum confusio.	A protož ta jistá vežě jmenována jest Babel, ješto sě vykládá jazykův pohaňenie.	vnd von dem yst genant der selbig thurm Babel, Das do lauet noch der auflegung schending der tzungen,	vnde von dem wart der thorm genant Babel, das alzo vil gesprochen ist als eyne beschemung der czungen.
Ibi eciam unum ydioma slouanicum, quod corrupto vocabulo slouanicum dicitur, sumpsit inicium, de quo gentes eiusdem ydiomatis Slouani sunt vocati.	Tu jest na tom miestě jedna řeč slovanská, ješto <i>nakaženým [nakázaným al. ms.]</i> příslovím slovanská slove, počátek svůj vzala, od kteréžto jistě řeči lidé toho jazyka Slované jsú nazváni.	doselbst nam auch eynen vrsprunck dye sprach Slowanica, das do mit verstortem wort yst geheysen Slawonicum, von dem das volck der selben sprach heysen Slawoni.	Vnde aldo bleib dye windische sprache, von dannen dy Wenden genant sind.
In lingua enim eorum <i>slowo verbum, slowa verba</i> dicuntur, et sic a verbo vel verbis dicti ydiomatis vocati sunt Slouani.	Nebo v jazyku jich <i>slovo</i> latině sě die <i>verbum</i> , a <i>slova</i> latině <i>verba</i> slovú. A takž od slova nebo od slov nazváni jsú ti lidé Slověné.	wann in yrer tzungen <i>Slawo</i> vnd <i>Slawi</i> heysen <i>wort</i> vnd <i>worter</i> vnd also von dem wort vnd worten der genanten Sprach heysen sy Slowani.	

<i>lateinisch</i>	<i>altschechisch</i>	<i>deutsch (Münchener Hs.)</i>
	<i>Prvá přieluva. O próchodu těch lidí a o osobení zemí rozličných.</i>	
Igitur prefati Slowani recedentes de campo Sennar transeuntesque per Caldeam venerunt in terram, ubi nunc habitant Greci,	Pro něžto ti jistí Slovanové odšedše s toho jistého pole Senar, jdúce skrzě Kaldejskú zemi, i přišli jsú do té země, v niež nynie Řekové přebývají.	dorvmb dy vrogenanten Slawoni wichen von dem velde Senar vnd gingen durch Caldea vnd komen In das lant do nu wonen dy Kriechen;
deinde progredientes quoddam brachium maris intrans mare maius prope Bisanciam, que Bisancia nunc Constantinopolis nuncupatur,	Potom další próchod činiece jedniem mořským výtažkem neb zátokú; podle větčieho moře vešli jsú do Byzancie, ješto nynie Konstantinopolim slove,	darnach gingen sy fur etlichen arm des meres darein ging eyn grosser mer Bey bysanciam, welcher Bysancia nu heysset Constantiopol
intraverunt terras, videlicet Bulgariam, Rasiam, Seruiam, Dalmaciam, Charuaciam, Bosnam, Carinthiam, Istriam, et Corniolam, quas in hodiernum diem possident.	do těchto zemí: to jest do Bulkarie, do Rassie, do Servie, do Dalmácie, do Charvatcie, do Bosiny, do Karintie, do Stirie a do Karnyoly, v kterýchžto zemích až do dnešního dne přebývají.	vnd gingen In die ertrich als mit namen Bulgariam, Russam, Seruiam, Dalmatiam, Caruatiam, Bosnam, Carinthiam, Ystryam vnd Corniolam, welch sy noch auf dysenn hewtigen tag Besytzen.
Tandem in Charuacia fuit quidam homo nomine Czech,	Takž pak i byl jest jeden člověk v Charvátiech jménem Čech,	tu dem letzten was In Caruatia ein mensch mit namen Czhech,
qui propter homicidium perpetratum in quendam magnatem	jenžto pro vraždu nad jedniem pánem znamenitým učiněný, těch	der durch eins begangen todschlaggez wegen eins freyen verlies das

<i>lateinisch</i>	<i>altschechisch</i>	<i>deutsch (Münchener Hs.)</i>
parcium earundem Caruaciam derelinquens cum fratribus et consortibus suis ivit querere, in qua securus posset existere, patriam sibi novam.	krajín z Charvatské země postúpív i s bratří a s tovařístvem svým, bral sě jest hledat sobě vlasti nové, v niežto by bezpečně bydliti mohl.	selbe teyl Caruatiam; mit seinen Brudern vnd seiner geselleschaft ging er zu suchen ein neues vaterlant, in dem er sicher mocht Beleyben;
Et de loco in locum progrediens transivit Danubium.	A tak s miesta na miesto bera sě až k Dunaji i přišel jest.	von stat zu stat furging vnd ging an dy Tunaw,
Abinde venit in patriam, que modo Boemia in latino et in theutonico Bemen vocatur. Dicitur enim Boemia a boh, quod Deus interpretatur in lingua slouanica.	Odtovad pak bral sě jest do té vlasti, ješto nynie Čechy sloví česky a německy Bemen. Nazvána jest tato země Bohemia latině od jmene božieho; neb v slovanském jazyku od toho jmene Boemia buoh se jmenuje, i v českém také.	darnach kom er in das vaterlant [54 ^r] das nu In latein heysset Bohemia vnd In tewsch Behemen. darumb Bohemia wird genant von Boch das yst got nach der außlegung der tzungen slawonica.
Hac itaque interpretacione a nomine Dei Boemi dicti sunt.	A tak tiem výkladem od jmene božieho Boemi neb Čechové jsú řečeni.	also mit der außlegunge der tzungen sein sy geheysssen Bohemi von dem namen gottes furwar.
Boemia vero in lingua slowanica Czechy secundum nomen primi habitatoris dicta est.	Boemia latině sě die a slovansky Čechy, a takž od prvého bydlítele Čecha nazvána jest Čechy tato země.	Bohemia Inn der tzungen Slawonica wird geheysssen Tzechi nach dem namen des Ersten Einwoners;
Qui Czech cum fratribus et consortibus suis dictam terram absque habitatore et incola, ymo patriam eandem repletam nemoribus et feris reperiens, locavit se super quendam montem, qui communi vocabulo Rzip nominatur, quod in latino, respiciens dicitur.	Kterýžto Čech s svými bratří a s svým tovařístvem nalezl jest tuto zemi beze všeho bydlítele, nalezl jest lesy porostlu jsúce všicku, a plnu zvěři v těch lesiech. Tak pak osadil sě jest s svú čeledí na jedné vysoké hoře, ješto obecným příslovím slove Říp.	der Tzech vand das vorgesprochen ertrich mit seinen prudern vnd geselleschaft an einwoner; fur war er vand das voller weide vnd tyer; do satz er sich auf einen hohen perck, der heysset in gemeinem wort Rzip Das in tewsch heysset auf sehenn,
Nam ab eodem monte magna terrarum circumquaque planicies cernitur.	Neb s té jisté hory veliká roveň se všech stran země sezřiena móż býti,	wenn worumb von dem Berge werd gesehen vnd vmb ein grosse schlechtigkeyt des ertriches;
Estque situs montis inter flumina Albeam, Wltaiam et Egram.	i jest ta hora mezi řčkama Vltavú, Labem a Ohří.	auch ist dye gelegenheyt des perges tzwischen den wassern Albeam, Wltaiam vnd Egram.
Ibi primum inceperunt colere et inhabitare terram Boemie.	Tu jsú najprv počěli přebývati a zemi orati v Čechách.	Do huben sy ann tzu Erstenn tzu ackeren vnd In tzu wonen In dem ertrich furwar.
Dicti vero habitatores in primordiis ibi comedebant glandes et fructus silvestres, feras et pisces, frumentum et semina non habentes, neque vinum aut siceram sed limpham potabant.	Ti jistí lidé najprve tu jedli želudy a planá jablka a jiné plané ovoce lesné, zvěř a ryby. Ale obilé ani semen ani vína ani kterého pitie, jímž by sě opiti mohli, neměli jsú, ale vodu studenú pijiechu;	die vorgeanten woner Bohemie In dem anfang assenn sy aychelen vnd frucht der welde. Sye hetten nicht tyr fleysch noch getrayde noch samen noch wein noch gemein starck trunk. Sunder sy truncken lauter wasser;
Omnia erant eis communia, eciam et uxores,	všecko jim obecno bieše vespolek, i také ženy;	alle dinck waren Inn gemein, vnd dy weyber.

<i>lateinisch</i>	<i>alttschechisch</i>	<i>deutsch (Münchener Hs.)</i>
lini laneque vestitum ignotum ferrebant, ac hyeme ferinis aut ovinis pellibus pro vestibus utebantur.	kakés rúcho lněné a vlněné neznamenitě na sobě nosiechu, a zimě v zvieřecích a v ovčích kožiech miesto kožíchóv chodiechu;	Sy trugen auch ein vnbekannt kleyd leynes vnd wulles vnd gebrauchten In dem winter der hewte vnd fele der tyr vnd der schafe für Ire kleyder
Nichil penitus de aliqua particulari lege sciebant, sed vivebant solum lege nature.	o nižádném zákonu nebo právu nic nevědiechu jedno tak [podle přirozeného obyčejě živi biechu. ...]	vnd westen gantz nichtz von einem geteylichem gesetzte, Sunder sy lebten allein von dem gesetzte der natur.

Einige charakteristische *sprachliche Merkmale* lassen bereits aus den angeführten knappen Proben erkennen, dass die dialektale Zugehörigkeit beider deutschen Werke (oberdeutsch/bairisch und ostmitteldeutsch/schlesisch) im Wesentlichen mit den modernen Aufbewahrungsorten im Einklang ist; beide zeigen zugleich unverkennbar den Schreibusus des Frühneuhochdeutschen, im Lautstand z.B. die vollständig durchgeführte frnhd. Monophthongierung und Diphthongierung u.a., was bei den im 15. Jh. entstandenen Handschriften nahe liegt. Dabei scheinen jedoch ausgeprägte Dialektismen mit engem Geltungsbereich eher gemieden worden zu sein, was sich mit einer beabsichtigten überregionalen Verbreitung gut vereinbaren ließe.

Als primär bairische Merkmale in der Lautgestalt der Münchener Hs. wären aus diesem engen Rahmen z.B. die anlautenden *p*-Schreibungen: *pogen*, *perck*, *furpass* zu nennen; auch bei der meist nicht differenzierten Schreibung für alte und neue Diphthonge (*kleyd*, *leynes*), zeigt sich in *aychelen* ein Signal des alten Diphthongs.

Das Ostmitteldeutsche der Breslauer Handschrift zeigt sich etwa in der charakteristischen Form *her* (Personalpronomen mhd. *er*), ferner im *vor*-Präfix (mhd. *ver*-): *vortherben*, bzw. in der Schreibung der Affrikate (*t*)z: *czeichen*, *czwischen*, *czunghen*, *zcukunftige* u.a., oder – weniger spezifisch – in der Verdampfung *â > ô (o)*: *bedochten* (vgl. Münch. Hs. *bedachten*). Ferner fällt in der Schreibung die Bezeichnung der Aspiration mit *h*, v.a. bei *t* auf: *wonthen*, *gennanth*, *synthfluth*, *stath*, *strofihe*, *theylte*, *thorm*, *vortherben*, *czunghen*, *beschemunghe* u.a.m.

Als ein wichtiger Bereich, mit dem sich die Übersetzungen auseinandersetzen mussten, gilt die Umsetzung der komplexen *Verbalmorphologie* des *Lateinischen*, von der auch in der relativ einfachen Sprache der Chronik manches zum Einsatz kommt.

Eine zentrale Rolle spielen die *Vergangenheitstempora* und verwandte Sprachmittel; im Bezug auf die differenzierte Übersetzung sind insbesondere zu erwähnen:

cum historicum + Konj. Imperf.: *Cum ... niterentur*

Perfekt: *divisit, venerunt, transivit*; Passiv: *nominata est, dicta est* u.a. (i.d.R. für einmalige, abgeschlossene Ereignisse, Handlungen)

Imperfekt: *comedebant, potabant, erant, utebantur, sciebant, vivebant* (dauerhafte, allgemeiner gültige Zustände, Vorgänge)

Das dominante Vergangentempus im *alttschechischen* Text ist das analytische Präteritum (bzw. seltener Plusquamperfekt) – z.B. *přišli jsú, rozdělil jest, byl jest; učinil byl* u.a., die alten synthetischen Tempora sind eher eine Ausnahme – das Aorist erscheint so gut wie gar nicht mehr, marginal sind in der Probe die Belege des Imperfekts vertreten (oft beim *verbum existentiae*, ggf. als Kopula): *obecno bieše, živi biechu, pijiechu, chodiechu*; zu beachten ist, dass diesen Formen ziemlich regelmäßig das lateinische Imperfekt der Vorlage entspricht, z.B.: *potabant – pijiechu, erant ... communia – bieše vespolek, ferebant – nosiechu, (Nichil ...) sciebant – nevědiechu* u.a.

Die *deutschen* Texte zeigen die einfachste Handhabung der *Vergangenheits-tempora*; in aller Regel steht da durchweg das Präteritum, z.B.: *bedachten, betrachtenn, mißstrawten, komen (=kamen), ging, trugen, assenn ...* (Münch.); *bedochten, betrachten, missetrawthe, wonthen, huben an zcu bawen, wart ... genannt* (Breslauer Hs.) usw.

Eine seltenere Erscheinung ist die Bezeichnung der *Vorvergangenheit* – neben dem Plusquamperfekt stehen in dem folgenden Beleg äquivalente nominale Phrasen (im lateinischen Original und einer der deutschen Fassungen):

sponsorium factam... – slibu ... jenž ... učinil byl – das geschehen gelubde (Münch.). – *was ... gelobeth hatte* (Bresl.)

Aufmerksamkeit verdienen ferner die *partizipialen Konstruktionen*, deren sich der lateinische Text verständlicherweise viel häufiger bedient als die behandelten Volkssprachen. In den meisten Fällen werden – dem einzelsprachlichen Usus entsprechend – in den Übersetzungen finite Verbformen angesetzt, z.B.:

Cum filii hominum [...] non *recolentes* nec mente *pertractantes*

Když synové lidščí [...] *nepamatovali*, ani rozomem svým *srozoměli*

Do die kinder der menschen [...] nicht *bedachten* noch In irm mut *betrachtenn* (Münch.)

Noch deme als dy kinder der menschen [...] *bedochten* noch *betrachten* nicht (Bresl.)

Unterschiedlich ist die Behandlung der Anführungsphrasen, die auch im *Alttschechischen* i.d.R. mit der stereotypen Partizip-Konstruktion *a řka* gebildet werden; in beiden deutschen Fassungen stehen dagegen finite Verben:

dicentem – a řka – das do sprach (Münch.) – *do her sprach* (Bresl.)

Im Unterschied zum *Tschechischen* wirken die seltenen deutschen Partizipien in dieser Verwendungsweise als eindeutige Transfererscheinungen ziemlich unorganisch; vgl. z.B. die folgende Stelle aus der Münchener Handschrift (*sein* + Part.Präs.):

omnipotens Deus insipientiam eorum *redarguens* et magnificentiam sue divine potestatis *ostendens* in eodem loco linguas eorum *divisit* in LXXII ydiomata.

tehdy však všemohúci buoh *treskcě* jich nemúdrost a velebnost z své božské moci *ukazuje* na tom miestě ihned jazyky jich ve dva a v sedmdesát řeči *rozdělil jest*.

Der almechtig gott *was* Ir vnweysheytt *straffende* vnd *betzayget* dy großheytt seyner gotlichen almechtigkeit vnd an der selben stat *teylet* er Ir tzungen In tzo vnd sybentzug sprachen (Münch.)

Der almechtige got *strofthe* ere unweisheytt vnde torstikeit vnde *beweishte* seyne gotliche macht vnde *theylte* an derselbigen stath dy czunghen vnde rede yn LXXII sprochen (Bresl.)

(Bei den finiten Verben der Münchener Hs. *betzayget*, *teylet* sind im gegebenen Satzzusammenhang apokopierte Präteritalformen anzusetzen (vgl. die andere Übersetzung – Bresl.); die tschechischen Partizipien (in der Funktion der späteren Transgressive) *treskcě*, *ukazuje* sind mit dem Präsens homonym, das jedoch im Bezug auf das (im Tschechischen analytische) Präteritum *rozdělil jest* nicht anzunehmen ist.

Interessant, wiewohl in ihrer Motivation nicht ganz durchsichtig ist auch die Umwandlung in eine verbonominale Konstruktion (Funktionsverbgefüge) im Tschechischen (mit der üblichen finiten Form im Deutschen), vgl.: *diffisi – oni nedoufanie ... jmajice – mistravten sy* (Münch.) – *dasselbige volk missetrawthe vnde czweyfelte* (Bresl.), ferner: *progredientes – další próchod činiece – gingen*.

Aus dem Bereich der *Semantik* und *Lexik*, sei nun auf einen Parallelbeleg hingewiesen, in dem sich ältere begriffliche Gehalte sowie eine vergleichbare semantische Entwicklung im Deutschen und Tschechischen manifestieren:

ac hyeme *ferinis* aut *ovinis pellibus* pro *vestibus* utebantur.

a zimě v *zvieřecích* a v *ovčích kožích* miesto *kožichův* chodiechu;

In dem *winter* der *hewte* vnd *fele* der *tyr* vnd der *schafe* für Ire *kleyder*

Das Substantiv *tyr* (mhd. *tier*) sowie die Adjektive *ferinis* und *zvieřecích* beziehen sich auf Wildtiere, zu denen die *schafe* (adj. *ovinis*, *ovčích*) in einer gewissen Opposition stehen, oder jedenfalls als Vertreter der komplementären Gruppe der domestizierten Tiere (ursprünglich u.U. als „Vieh“ zusammengefasst). Neben dieser engeren Bedeutung ist dagegen der Bedeutungsumfang von *kožichův* (neutschechisch: „Fell; Pelz“) breiter gewesen – etwa „Kleidung“; vgl. die Parallelen: *vestibus*, *kleyder*.

Die erweiterte deutsche Bezeichnung *hewte* vnd *fele* erscheint neben einfachen *pellibus*, *kožích* vielleicht als eine Art terminologisierende Paarformel zur Präzisierung der Bedeutung.

Eine aus der heutigen Sicht spezifische Auffassung der babylonischen Sprachenverwirrung zeigt sich in Übersetzungen in beide Volkssprachen:

linguarum *confusio* – jazykŏv pohaňenie – schendung der tzungen (Münch.) – beschemunghe der czungen (Bresl.)

Es wird hier von einer der mittellateinischen Bedeutungen von *confusio* ausgegangen, nämlich „Beschämung, Schmach“.²⁵

²⁵ HABEL, EDWIN – GRÖBEL, FRIEDRICH (HRSG.): *Mittellateinisches Glossar*. Paderborn – München – Wien – Zürich 1989, S. 78.

Im Zusammenhang mit der hypothetischen Identifizierung des Übersetzers ins Tschechische mit dem Autor der lateinischen Chronik (vgl. Anm. 15) verdient u.a. die folgende Stelle mit einigermaßen asymmetrischen Übersetzungen Aufmerksamkeit:

lini laneque vestitum *ignotum* ferebant – rúcho lněné a vlněné *neznamenité* na sobě nosiechu –
 Sy trugen auch ein *vnbekannt* kleyd leynes vnd wulles

Die tschechische Fassung scheint hier eine sinnvollere Lautung zu haben als das lateinische Original: *neznamenité* (wörtlich: „nicht [sonderlich] ausgezeichnet“); die einander entsprechenden Adjektive *ignotum* und *vnbekannt* sind im gegebenen inhaltlichen Bereich der Bekleidung wohl schwerer nachvollziehbar.

Als letztes sind in dieser illustrativen Übersicht einige *metasprachliche etymologisierende Angaben* zu erwähnen, die in den mittelalterlichen Chroniken einschließlich der von Přebík Pulkava (besonders bei den Eigennamen) sehr beliebt waren. Diese auf einzelsprachlichen Zitaten basierten Äußerungen stellen den Übersetzer u.a. vor die Aufgabe, die metasprachliche Information zu vermitteln;

In lingua enim eorum *slowo verbum*, *slowa verba* dicuntur, et sic *a verbo vel verbis* dicti ydiomatis vocati sunt *Slouani*.

Nebo v jazyku jich *slovo* latině sě die *verbum*, a *slova* latině *verba* slovú. A takž *od slova nebo od slov* nazváni jsú ti lidé Slověné.

wann in yrer tzungen *Slawo* vnd *Slawi* heyssen *wort* vnd *worter* vnd *also von dem wort vnd wortern* der genanten Sprach heyssen sy *Slowani*.

Die Ansätze sind da tw. unterschiedlich – die tschechische Fassung zitiert neben den Schlüsselbegriffen auch (relativ redundant) die lateinischen Formen, die Verdeutschung führt nur die deutschen Entsprechungen an.

In den folgenden Belegen lässt sich von weitgehend analogen Übersetzungen sprechen, nur werden in den einzelsprachlichen Erläuterungen zu den Namen naturgemäß die Bezeichnungen der jeweiligen Sprache angeführt. (Im ersten Beispiel wird außerdem das Tschechische explizit dem behandelten Slawischen gegenübergestellt.)

Dicitur enim *Boemia* a *boh*, quod *Deus* interpretatur in lingua slouanica.

Nazvána jest tato země *Bohemia* latině *od jmene božieho*; neb v slovanském jazyku od toho jmene *Boemia buoh* se jmenuje, *i v českém také*

darumb *Bohemia* wird genant von *Boch* das yst *got* nach der außlegung der tzungen slawonica

Boemia vero in lingua slowanica *Czechy* secundum nomen primi habitatoris dicta est.

Boemia latině sě die a slovansky *Čechy*, a takž od prvého bydlítele *Čecha* nazvána jest *Čechy* tato země.

Bohemia Inn der tzungen Slawonica wird geheyssen *Tzechi* nach dem namen des Ersten Einwoners;

locavit se super quendam montem, qui communi vocabulo *Rzip* nominatur, quod in latino, *respiciens* dicitur.

Tak pak osadil sě jest s svú čeledí na jedné vysoké hoře, ješto obecným příslovím slove *Říp*.²⁶
do satzt er sich auf einen hohen perck der heysset in gemeinem wort *Rzip*, Das in tewsch heysset *auf sehenn*,

In den obigen Stichproben anhand kürzerer Paralleltexte der vorhandenen Fassungen der *Chronica Boemorum* Přibíks Pulkava von Radenín sollte auf einige Bereiche und v.a. philologische Fragenstellungen hingewiesen werden, für die sich diese Typen von Quellenkomplexen ggf. mit Vorteil heranziehen lassen. Ferner erscheint gerade die Untersuchung von solchen Texten wichtig, deren Entstehung und Verbreitung auch offiziell gefördert wurde, sodass bei ihnen gewissermaßen eine höhere Repräsentativität, und ferner auch ein größeres Einflusspotenzial angenommen werden kann.

Die Vergleichsmöglichkeit mit anderssprachigen Parallelfassungen kann dabei auch für die Behandlung der einzelsprachlichen Phänomene auf verschiedenen Sprachebenen von Vorteil sein; es ist v.a. an die semantischen Bereiche zu denken, denn zur Ermittlung der Bedeutung und der Gebrauchszusammenhänge stehen zusätzlich die Kontexte der betreffenden Sprachen mit ihrem Schrifttum zur Verfügung. Die potentiell feinere und zuverlässigere inhaltliche Bestimmung kann dann freilich nicht bloß für die Semantik oder Lexikologie von Relevanz sein, sondern mittelbar auch für die eher formbezogenen Disziplinen mit ihren Fragestellungen.

Es ist nicht zu verkennen, dass die Entwicklung der Volkssprachen in vielerlei Hinsicht durch die gegenseitige Beeinflussung und insbesondere durch Einwirkung von übernationalen Kultursprachen stimuliert wurden. Es scheint daher angebracht, vergleichbaren parallelen mehrsprachigen Quellengruppen Aufmerksamkeit zu schenken, an denen sich manche Aspekte dieser Wechselwirkungen verfolgen lassen.

Quellen und Literatur

Hs. Cgm 1112 der Staatsbibliothek München; Photogramme aus 28. 2. 1957, München.

BLÁHOVÁ, MARIE (ED.): *Kroniky doby Karla IV. (Chroniken der Zeit Karls IV.)*. Praha 1987.

BLASCHKA, ANTON: *Die St. Wenzelslegende Kaiser Karls IV. Einleitung, Texte, Kommentar*. Prag 1934.

²⁶ Der Bergname gilt als vorslawisch, es werden germanische Wurzeln angesetzt (< germ. *rīp-* „Berg, Anhöhe“), vgl. LUTTERER, IVAN – ŠRÁMEK, RUDOLF – MAJTÁN, MILAN: *Zeměpisná jména Československa (Geographische Namen der Tschechoslowakei)*. Praha 1982, S. 266–267. Die Form wurde früh volksetymologisch an atsch. *zřieti* „schauen, blicken“ angelehnt; vgl. die ältere Dalimil-Chronik 2/35–36: *Ale že s té hory na zem 'u zřechu, // pro to tej hōře Říp vzděchu. (Da sie von diesem Berg aus das Land ringsum beobachteten (atsch. zřieti), // nannten sie diesen Berg Říp [dt. Georgsberg]).*

- BOK, VÁCLAV: *Pulkava, Přibík, von Radenín*. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Nachträge und Korrekturen (Hrsg. v. Burghart Wachinger u.a.), 2. Auflage. 11. Band. Berlin–New York 2004, Sp. 1282–1285.
- BOK, VÁCLAV: *Wolfenbüttelský fragment německého překladu Pulkavovy kroniky (Das Wolfenbütteler Fragment der deutschen Übersetzung der Pulkava-Chronik)*. In: Listy filologické 113/1, 1990, S. 24–31.
- DAŇHELKA, JIŘÍ – HÁDEK, KAREL – HAVRÁNEK, BOHUSLAV – KVIŤKOVÁ, NADĚŽDA (EDS.): *Staročeská kronika tak řečeného Dalimila. Vydání textu a veškerého textového materiálu (Die altschechische Chronik des sog. Dalimil. Edition des Textes und des gesamten Textmaterials) 1–2*. Praha 1988.
- EMLER, JOSEF – GEBAUER, JAN (ED.): *Kronika Pulkavova (Die Pulkava-Chronik)*. In: Fontes rerum Bohemicarum V. Praha 1893, S. III–XX, 1–326.
- EMLER, JOSEF: *O rukopise knihovny městské ve Vratislavi, kde jest překlad německá kroniky Pulkavovy života Karla IV. (Über die Handschrift der Breslauer Stadtbibliothek, wo sich die deutsche Übersetzung der Pulkava-Chronik [und] des Lebens Karls IV. befindet)*. In: Sitzungsberichte der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Prag 1878, S. 359–367 (vorgetragen am 8. Oktober 1877).
- HABEL, EDWIN – GRÖBEL, FRIEDRICH (HRSG.): *Mittellateinisches Glossar*. Paderborn – München – Wien – Zürich 1989.
- Handschriftencensus* <<http://www.handschriftencensus.de>> [9. 3. 2010].
- HEINEMANN, OTTO VON: *Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, Zweite Abtheilung: Die Augusteischen Handschriften IV*. Wolfenbüttel 1900 (Nachdruck: *Die Augusteischen Handschriften, Bd. 4 – Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel* 7. Frankfurt am Main 1966), S. 111–112. (Nr. 2920); online: *WDB – Wolfenbütteler Digitale Bibliothek* <<http://diglib.hab.de/drucke/f4f-539-7/start.htm?image=00121>> [9. 3. 2010].
- LUTTERER, IVAN – ŠRÁMEK, RUDOLF – MAJTÁN, MILAN: *Zeměpisná jména Československa (Geographische Namen der Tschechoslowakei)*. Praha 1982.
- NECHUTOVÁ, JANA: *Die lateinische Literatur des Mittelalters in Böhmen*. Köln 2007, S. 166.
- PALACKÝ, FRANTIŠEK: *O Přibíkovi Pulkavovi z Radenína a jeho Kronice české (Über Přibík Pulkava von Radenín und seine Böhmischen Chronik)*. In: Sitzungsberichte der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Prag 1869, S. 39–50 (vorgetragen am 12. April 1869).
- PALACKY, FRANZ: *Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber*. Prag 1830.
- SCHNEIDER, KARIN: *Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Handschriften aus Cgm 888–4000 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V.6)*. Wiesbaden 1991, S. 83–85, online: <<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge/HSK0189.htm>> [9. 3. 2010].
- TOISCHER, WENDELIN: *Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur in Böhmen. Der sogenannte „deutsche Dalimil“*. In: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen XXIII. Jahrgang. 1885, S. 277–284.

Mgr. Vlastimil Brom, Ph.D.

Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky

Filozofická fakulta Masarykovy univerzity

Arna Nováka 1

602 00 Brno

brom@phil.muni.cz

